

Wirtschaftsgymnasium sieht Existenz bedroht

BBS-Leitung plädiert für Oberschule

Springe (mari). 550 Jugendliche und junge Erwachsene haben seit 1993 am Fachgymnasium „Wirtschaft“ (Berufsschule) Abitur gemacht. 40 bis 50 Schüler entscheiden sich jedes Jahr für die berufliche Oberstufe. „Doch in der IGS-Diskussion kommen wir bislang gar nicht vor“, ärgert sich Schulleiter Michael Krampe.

Sollte in Springe eine integrierte Gesamtschule (IGS) mit Sekundarstufe II eröffnen, wären die Tage des Wirtschaftsgymnasiums vermutlich gezählt. Umso mehr hätte sich Krampe gewünscht, von einer der heimischen Parteien zum Thema befragt worden zu sein. Aber nichts. Noch nicht einmal zum Informationsvortrag von Kultusminister Bernd Althusmann sei er eingeladen worden.

Dabei ist die Berufsschule mit 2600 Jugendlichen und 140 Lehrern die größte Schule im Stadtgebiet. Krampe: „Wir bieten eine ganz hohe Durchlässigkeit. Bei uns könnte theoretisch ein Schüler, der keinen Abschluss hatte, sein Abitur machen.“

Zwei Drittel der beruflichen Gymnasiasten sind Realschüler. Ab Sommer 2012 will ihnen die BBS neben dem Wirtschafts-Abitur den zweiten Schwerpunkt „Gesundheit und Pflege“ anbieten. Eine weitere Aufwertung des Schulstandortes Springe, findet Krampe.

Die BBS-Leitung spricht sich deutlich für die Einführung einer Oberschule und gegen eine IGS aus. Für die Oberstufe spreche die stärkere berufliche Orientierung, betont Krampe.

„Die IGS ist überall beliebt und erfolgreich“

Realschule spricht Wahlempfehlung aus

Springe (mari). Wenn schon Veränderung, dann lieber eine IGS als eine Oberschule. Auf diese kurze Formel haben sich die Schulleitung, das Kollegium und die Elternvertreter der Heinrich-Göbel-Realschule verständigt.

Am liebsten wäre ihnen, die Realschule bliebe unangetastet. Dieser Wunsch wird wegen der rückläufigen Schülerzahlen an der Hauptschule jedoch nicht in Erfüllung gehen, glaubt Konrektor Fritz Carnehl.

Während die Oberschule lediglich den Charme einer Notlösung habe, verberge sich hinter der IGS ein zukunftsfähiges Modell, sagt Personalratsvertreter Andreas Schwarze. „Überall da, wo es eine IGS gibt, ist diese Schulform beliebt und erfolgreich.“

Die Oberschule werde

für alle Klassen gleichzeitig eingeführt. Carnehl: „Das bedeutet, die Haupt- und Realschulen müssen von einem Tag auf den anderen zusammengelegt werden.“ Die Folge: Das Realschulgebäude wäre zu klein für alle Schüler, „sodass wieder eine Dependence eingerichtet werden müsste“. Für eine IGS könnte der Platz dagegen reichen, meint Schulleiterin Jutta Brenneke.

Auch der Elternrat hat in seiner Sitzung am Mittwochabend eine Empfehlung pro IGS ausgesprochen. Für das Otto-Hahn-Gymnasium sehen die Gremien bei dem Systemwechsel keine Gefahr, „da die Schüler nach der 9. beziehungsweise 10. Klasse zur Oberstufe des Gymnasiums wechseln werden.“ Sprich: „Ja“ zur Gesamtschule – aber ohne Oberstufe.